

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezug: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. M. 1.40 einschl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 157

Altensteig, Mittwoch, den 8. Juli 1942

65. Jahrgang

Großgeleitzug im Eismeer vernichtet

Ein amerikanischer schwerer Kreuzer und 28 Schiffe mit 192.400 BRT. versenkt. — Woronesch genommen

Das Oberkommando der Wehrmacht, 7. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Seit dem 2. Juli wurde in den Gewässern zwischen dem Nordkap und Spitzbergen, 300 bis 400 Seemeilen von der nordnordwestlichen Küste entfernt, eine große Operation von Luft- und Seejägertruppen gegen den feindlichen Geleitverkehr nach der Sowjetunion durchgeführt.

Kampfliegerverbände und deutsche Unterseeboote haben einen englisch-amerikanischen Großgeleitzug im Nordischen Eismeer angegriffen und zum größten Teil vernichtet.

Der Konvoi bestand aus 38 Handelsschiffen, hatte Flugzeuge, Panzerkampfwagen, Munition und Lebensmittel geladen, war nach Archangelsk bestimmt und durch schwere feindliche Seejägertruppen, Zerstörer und Korvetten sehr stark geschützt.

In enger Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe wurden durch Kampfflugzeuge ein amerikanischer schwerer Kreuzer und 19 Handelsschiffe mit 122.000 BRT., durch Unterseeboote 9 Schiffe mit 70.400 BRT. im ganzen also 28 Schiffe mit 192.400 BRT. versenkt. Der Rest des völlig sprengten Geleitzuges wird weiter bekämpft.

Durch Seerettungszeuge wurde eine größere Zahl amerikanischer Seeleute gerettet und gefangen genommen.

Die britisch-amerikanische Geleitkatastrophe

Das Oberkommando der Wehrmacht, 7. Juli. Den nach Murmansk und Archangelsk bestimmten Geleitzügen hatte die britische und amerikanische Marine die stärkste Sicherung beigegeben, die jemals für ein Geleit eingeleitet worden war. Unmittelbar bei den Transportern fanden zahlreiche Kreuzer, Zerstörer und Korvetten, dahinter Flugzeugträger, die ihrerseits durch einen Schlachtschiffverband mit starkem eigenen Schutz gesichert wurden.

Aus diesem Aufmarsch geht die große Bedeutung hervor, die der Feind der Ankunft dieser Kriegsmaterialtransporte in den sowjetischen Häfen beilegte. Die von den Unterseebooten getroffenen Feststellungen bestätigten die überaus wertvolle Ladung der Frachter. Von den neun Dampfern, die sie in tagelangen Angriffen versenkten, konnten sechs namentlich erfasst werden. Vier von ihnen hatten volle Ladungen von Panzern an Bord. Ein Schiff war mit Flugzeugen und Panzern beladen. Andere mit Kampfwagen, Motorkraftwagen und Munition. In drei Fällen versenkten Unterseeboote Schiffe, die durch Luftangriffe beschädigt worden waren. In drei anderen Fällen beobachteten Unterseeboote den Untergang von Schiffen nach einem Angriff der deutschen Luftwaffe. Die Geleitzüge wurden nach diesen Angriffen in mehrere einzelne Stöße zerlegt. Einige Einzelfahrzeuge konnten sich entkommen, ohne sich um das Schicksal der Heberlebenden anderer Schiffe zu kümmern, zu deren Rettung die geleitenden Kriegsschiffe ebenfalls keine Anstalten trafen.

Schiffsstrümmer und Wracks kennzeichnen den Weg der Vernichtung

Das Oberkommando der Wehrmacht, 7. Juli. Zu dem durch Sondermeldung bekanntgegebenen großen Erfolg deutscher Luftstreitkräfte und Unterseeboote im Nordmeer gibt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten bekannt:

Am Morgen des 2. Juli wurden zum ersten Male 38 Handelsschiffe, von schweren Seejägertruppen, Zerstörern und Korvetten begleitet, im nördlichen Komore auf Ostkurs gesichtet. In geringer Fahrt steuerte das Geleit zwischen großen Treibeisblöcken an der Grenze des Packeises. Am Nachmittag dieses Tages erfolgte der erste Angriff deutscher Kampfflugzeuge, obwohl die Kriegsschiffe den angreifenden Flugzeugen heftige Abwehrfeuer ihrer Bordflak und Schiffsartillerie entgegensetzten und mehrere feindliche Flugzeuge zur Sicherung über dem Konvoi kreisten, durchbrachen die Kampfflugzeuge diese Sperre. Ein am Rande des Verbandes fahrender Frachter wurde schon in der ersten Phase des Angriffs so schwer getroffen, daß er außerhalb der Sicherungsstreifen so gestoppt liegen blieb. Fühling haltende Aufklärer beobachteten später, daß der Frachter nach heftigen Explosionen sank.

Trotz schlechter Wetterlage behielten die deutschen Aufklärer auch während des 3. Juli Fühling mit dem Geleit. Die Aufklärung der Wetterlage am Abend des 4. Juli wurde zu einem erneuten Angriff deutscher Kampfliegertruppen ausgenutzt. Um 20.25 Uhr wurden die in fünf Kolonnen gestaffelt fahrenden Handelsschiffe nordostwärts der Bäreninsel gestellt. In 80 m Höhe über dem Wasser flegend griffen die deutschen Kampfflugzeuge in mehreren Wellen an. Nach wenigen Minuten sank ein Handelsschiff, von zwei Bomben schwer getroffen, auseinander und versank im Meer.

Im Stützpunkt versuchten die übrigen mit Panzern, Flugzeugen und Munition beladenen Frachter den Bomben der deutschen Kampfflugzeuge zu entgehen, aber noch drei weitere Transporter mit zusammen 21.000 BRT. veranken brennend, zwischen den treibenden Eisblöcken. Im Verlauf dieses Angriffs

wurden elf weitere Handelsschiffe mit über 50.000 BRT. so schwer beschädigt, daß sie ihre Fahrt nicht mehr fortsetzen konnten und brennend oder mit starker Schlagseite hinter dem Geleit liegen blieben, wo sie zum Teil den Angriffen der Unterseeboote zum Opfer fielen. Mehrere der durch die Luftangriffe schwer getroffenen Handelsschiffe wurden noch im Laufe der Nacht von ihren Besatzungen verlassen und treiben steuerlos in der Barentssee.

Am 5. Juli erfolgte dann ein besonders vernichtender Schlag der deutschen Luftwaffe gegen die etwa 700 km nördlich von Murmansk am Rande des Packeises laufenden Schiffe. Bis auf 300 km auseinandergezogen, versuchten die Handelsschiffe, einzeln fahrend sich nach Osten durchzuschlagen. Bei diesem weit über See vortragenen Angriff am Nachmittag des 5. Juli wurden acht weitere Frachter nach Sturz- und Gefechtsschiffen deutscher Kampfflugzeuge vom Mutter zu 88 versenkt. Zwei Handelsschiffe mit zusammen 14.000 BRT. erlitten so schwere Beschädigungen, daß die Besatzungen in die Rettungsboote gingen und die Transporter ihrem Schicksal überließen. Außerdem versenkten deutsche Kampfflugzeuge einen schweren amerikanischen Kreuzer. Am Morgen des 6. Juli trieben Schiffstrümmern und Wracks sowie verlorene und besetzte Rettungsboote zwischen den Eisblöcken und kennzeichneten den Weg der Vernichtung, den dieses Geleit nach den Angriffen der deutschen Luftwaffe und Unterseeboote genommen hatte. Seerettungszeuge, die die Trümmerstätte dieses ehemals 38 Schiffe starken Geleitzuges überflogen, borgen eine größere Zahl amerikanischer Seeleute und nahmen sie gefangen. Kurz nach 7 Uhr feil wurden die Reste dieses schwer angeschlagenen Geleitzuges erneut bombardiert. Ein brennendes Handelsschiff, das zahlreiche Flugzeuge an Deck geladen hatte, versank nach einem Tiefsangriff eines deutschen Kampfflugzeuges. Außerdem wurde noch ein weiterer Frachter von 7.000 BRT. durch Bombenvolkreiser auf Heck und Vorschiff brennend in die Tiefe geschickt.

Insgesamt wurden durch die Luftwaffenverbände des Generalobersten Stumpff bisher 19 Handelsschiffe mit zusammen 122.000 BRT. versenkt. Gleichzeitig wurden von den Unterseebooten neun feindliche Schiffe mit zusammen 70.400 BRT. versenkt. Davon konnten sechs namentlich erfasst werden. Vier von diesen Schiffen hatten Panzerkampfwagen, Flugzeuge, Ersatzteile für Panzer und Flugzeuge, Motorsfahrzeuge und Munition geladen. In drei Fällen versenkten Unterseeboote Schiffe, die durch Luftangriffe beschädigt worden waren. In drei anderen Fällen beobachteten Unterseeboote den Untergang von Schiffen nach einem Angriff der deutschen Luftwaffe. Die Geleitzüge wurden nach diesen Angriffen in mehrere einzelne Stöße zerlegt. Einige Einzelfahrzeuge konnten sich entkommen, ohne sich um das Schicksal der Heberlebenden anderer Schiffe zu kümmern, zu deren Rettung die geleitenden Kriegsschiffe ebenfalls keine Anstalten trafen.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Das Oberkommando der Wehrmacht, 7. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Angriffsoperationen an der Ostfront wurde der Don überschritten und die bedeutende Industriestadt Woronesch genommen. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachen ständig. Gegenangriffe des Feindes wurden zerfallen. Hierbei vernichtete allein eine deutsche Panzerdivision 61 sowjetische Panzer. Starke Luftstreitkräfte griffen an den Schwerpunkt der Schlacht wirksam in die Erdkämpfe ein und führten vernichtende Schläge gegen den feindlichen Nachschubverkehr.

Im Seegebiet der Krim wurde ein sowjetischer Unterseebootjäger durch Luftangriff versenkt.

Im Raum nördlich Orel wiederholte der Feind seine erfolglosen Angriffe unter Einsatz von zahlreichen Panzern. Gegenangriffe führten zur Vernichtung von 22 feindlichen Panzern. Die harten Kämpfe dauern noch an.

Im Raum von Rjewe wurde der Feind in einem in breiter Front geführten Angriff aus seinen Stellungen geworfen.

In Finnischen Meerbusen versenkte ein Minensuchboot ein sowjetisches Unterseeboot.

Am gestrigen Tage verloren die Sowjets 96 Flugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

In Ägypten schloßerten im Kampf um die El Mamein-Stellung mehrere von Panzern unterstützte feindliche Gegenstöße. Am 5. und 6. Juli wurden dabei 27 britische Panzer abgeschossen. Kampf- und Sturzflugverbände bombardierten feindliche Truppen- und Kraftfahrzeugansammlungen. Neun britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot aus einem gesicherten Geleitzug einen Dampfer von 1500 BRT.

Auf Malta erzielten Verbände der deutsch-italienischen Luftwaffe bei Tages- und Nachtangriffen Bombenerfolge in Flugplatzanlagen und anderen militärischen Einrichtungen. In Luftkämpfen wurden 16 britische Flugzeuge zum Abbruch gebracht.

An der englischen Ostküste bombardierten starke Kampf- liegerverbände in der letzten Nacht bei guter Sicht das Hafen- und Industriegebiet von Middlesborough. Ausgedehnte Brände wurden beobachtet.

Als Ergänzung zum Wehrmachtsbericht vom 3. Juli 1942 gibt das Oberkommando der Wehrmacht über den Fall der Festung Sewastopol nunmehr abschließend folgendes bekannt:

Im Verlauf der Kämpfe, die vom 7. Juni bis zum 4. Juli mit einer ungewöhnlichen Härte sich abspielten, wurden:

97.000 Gefangene, darunter der stellvertretende Armeeführer, General Komilow, eingebracht.

467 Geschütze, 26 Panzer, 824 Maschinengewehre, 738 Granatwerfer, 86 Panzerabwehrkanonen und 68 Flak wurden erbeutet oder vernichtet. Die Beute an schweren und leichten Infanteriewaffen ist noch nicht vollkommen erfasst. Die blutigen Verluste des Feindes sind gewaltig und müssen mit 30.000 bis 40.000 Mann angenommen werden.

3597 Bunker und Befestigungsanlagen aller Art, darunter die beiden modernsten und stärksten Kampfwerte „Maxim Gorkij I und II“ mit je vier 30,5-Zentimeter-Kanonen, wurden genommen, sowie rund 137.000 Minen ausgehoben.

Entkommen sind nur, wie durch Gefangenenausfragen bestätigt wurde, einige höhere Offiziere und Kommandeure sowie in den ersten Tagen des Angriffs einige Bewundertentransporte.

Niederländische, brandenburgische, heftische, tschechische, indonesische und rheinische Divisionen, sowie Hercegetruppen aller Volksschichten zusammen mit rumänischen Infanterie- und Gebirgsdivisionen sind an diesem Erfolg in gleicher Weise beteiligt.

Die Gesamtverluste der deutschen Truppen betragen 872 Offiziere und 23.239 Unteroffiziere und Mannschaften, von denen 190 Offiziere und 4147 Unteroffiziere und Mannschaften gefallen, 11 Offiziere und 1588 Unteroffiziere und Mannschaften vermisst, die übrigen verwundet sind.

Die Truppen des Heeres waren durch das deutsche Nahkampfliegerkorps vorbildlich unterstützt, das in panischen Tag- und Nachtangriffen wirksam in den Kampf gegen Erd- und Seeziele eingriff. In der Zeit vom 2. Juni bis 4. Juli wurden 23.751 Angriffsläufe durch Kampfmaschinen aller Art durchgeführt, 123 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 18 am Boden zerstört. Zahlreiche feindliche Panzer, Bunker, Batterien, Kasernen, Munitions- und Dellager wurden vernichtet, vier Zerstörer, ein Unterseeboot, drei Schnellboote, sechs Küstenschutzboote und vier Frachter versenkt. 31 eigene Flugzeuge gingen verloren.

Deutsche und italienische Seejägertruppen bekämpften die feindlichen Schiffsbewegungen vor Sewastopol und es gelang ihnen, den feindlichen Nachschub und den Abtransport zu unterbinden, drei sowjetische U-Boote, zwei Dampfer von je 10.000 BRT., einen Transporter von 5000 BRT. und zwei mit Truppen besetzte kleine Einheiten zu versenken und dadurch wesentlich zum Erfolg des Angriffes beizutragen.

Der Feldzug auf der Krim ist damit abgeschlossen. Er begann mit dem Durchbruch durch die Landbrücke bei Peretop am 21. September 1941 und endete mit der Erklammerung der stärksten See- und Landfestung Sewastopol am 4. Juli 1942. Er kostete dem Feind den Verlust von 430.000 Mann an Gefangenen, 1198 Panzern und 2202 Geschützen und wird nicht als ein Sieg der Volkswaffen, wie es die feindliche Propaganda versucht, sondern als ein Triumphblatt der deutschen und rumänischen Wehrmacht in die Geschichte eingehen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Oertliche Gefechte im Gebiet von El Mamein

Das Oberkommando der Wehrmacht, 7. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Im Gebiet von El Mamein örtliche Gefechte, in deren Verlauf einige feindliche Panzerwagen vernichtet wurden.

Die Tätigkeit der britischen Luftwaffe wurde durch die Luftwaffe der Achsenmächte, die Ansammlungen feindlicher Panzerwagen und Truppen angriff, wirksam unterbunden. Von neun zum Abwurf gebrachten englischen Flugzeugen wurden sieben in Luftkämpfen durch deutsche Jäger und zwei von der Flak abgeschossen.

Während der Luftangriffe auf Tobruk und Bengasi, die keine nennenswerten Schäden anrichteten, verlor die britische Luftwaffe zwei weitere Flugzeuge. Aus Bengasi werden zwei Teile und einige Verletzte unter der Bevölkerung gemeldet.

Unser Luftverbände belegen die Anlagen des Flugplatzes von Ricadha mit Bomben. In zahlreichen Luftkämpfen wurden 14 englische Flugzeuge von den italienischen und deutschen Begleitjägern abgeschossen, zwei weitere von einem unserer Bombenflugzeuge, das geschickt dem Angriff britischer Spitzre auszuweichen verstand. Von den Tagesoperationen sind drei unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten Vergebliche Ausbruchversuche eingeschlossener Feindgruppen — Sehr hohe Verluste der Bolschewisten in Menschen und Material.

DNB Berlin, 7. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist mit der Einnahme von Woroneß durch die deutschen Truppen ein Schwerpunkt der feindlichen Wehrwirtschaft in deutsche Hand gefallen. Die 350 000 Einwohner zählende Stadt ist ein wichtiges Rüstungs- und Wirtschaftszentrum der Bolschewisten, die hier neben zahlreichen Militärschulen bedeutende Flugzeug- und Flugmotorenwerke, Stahl- und Waffenwerke, Guß-Stahlfabriken und Munitionswerke, Chemische Industrien und Fabriken für Eisenbahnmateriale errichtet hatten. Der wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt entspricht ihre Lage an schiffbaren Flüssen und an einem Knotenpunkt wichtiger nach Norden, Süden und Westen führender Bahnen.

Durch Gegenangriffe von Norden versuchte der Feind, die vordringenden deutschen Kampfverbände aufzuhalten. Die Bolschewisten wurden jedoch unter schwersten Verlusten geschlagen und zurückgeworfen. Die bei diesem Kampf gemeldeten 61 feindlichen Panzer, unter denen sich 42 Panzerkampfwagen modernster Bauart befanden, unterkreuzten die Bedeutung, die dem Besitz der Stadt von den Bolschewisten selbst zugeschrieben wird.

Die Angriffsoperationen der deutschen Truppen sind weiterhin in erfolgreichem Fortschreiten. Eine Angriffsgruppe setzte die Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten fort. Der Feind leistete in dem Kampfraum nur unzulänglichsten Widerstand in Anlehnung an Waldstücke oder sonstige Geländeabschnitte. Eine andere deutsche Angriffsgruppe konnte wiederum einen feindlichen Kampfverband einschließen, die Ausbruchversuche der abgeschrittenen Bolschewisten zurückzuschlagen und einen weiteren Brückenkopf über den Don bilden. Im Verlauf der Kämpfe hatten die Bolschewisten sehr hohe Verluste an Menschen und Material.

Während der rollenden Angriffe der Kampf- und Sturzkampfgruppen, die auch das Stadtgebiet, die Rüstungswerke und die Bahnanlagen von Woroneß immer wieder bombardierten, beherrschten deutsche Jäger den Luftraum über dem Kampfgebiet und vernichteten in Luftkämpfen über 100 bolschewistische Flugzeuge. Zahlreiche weitere feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht, die sich auch bei diesen Kämpfen an der Niederbringung stark besetzter Bunker und Widerstandsnester des Feindes erneut bewährte.

Woroneß

Schwerpunkt der sowjetischen Wehrwirtschaft

DNB Berlin, 7. Juli. Im Zuge der erfolgreichen Angriffsoperationen östwärts Kursk haben deutsche Truppen die bedeutende Industriestadt Woroneß, rund 250 Kilometer von Kursk entfernt, genommen. Woroneß, die Hauptstadt des gleichnamigen Gebietes, ist mit ihren rund 350 000 Einwohnern die 12. größte Stadt der Sowjetunion. Eine umfangreiche Rüstungsindustrie, vielfältige Fabrikanlagen anderer Art und die Fruchtbarkeit des umliegenden Agrargebietes machen Woroneß zu einem Schwerpunkt der sowjetischen Wehrwirtschaft. Die Stadt liegt am Ufer des Don, 20 Kilometer ostwärts, am Ufer des Flusses Woroneß, befindet sich der Industriebahnhof Woroneß, an dem sich die Bahnlinie von Kiew—Kursk mit der wichtigen Bahnlinie Moskau—Koslow trifft. Diese Bahnlinie, die jetzt unter der Einwirkung der deutschen Waffen liegt, ist eine der Schlagadern des wehrwirtschaftlichen Transportwesens, die letzte direkte Eisenbahnverbindung der Sowjetunion mit dem Kaukasus und wichtigste Verbindungslinie zwischen dem Industriezentrum Moskau und den Kohlefeldern des Südens.

Die Rüstungsindustrie in Woroneß produziert Kriegsmaterial aller Art. Eine große Rolle spielen in der Rüstungsindustrie von Woroneß die Flugzeugmotorenwerke sowie die auf Rüstungsproduktion umgestellten zahlreichen Maschinenfabriken der Stadt; zu den bekanntesten Werken gehört das Flugzeugwerk Woroschilow, dessen Belegschaft auf rund 12 000 Mann geschätzt wird, größere Werke sind ferner die Motorenfabrik Stalin, die heute ebenfalls Flugzeugmotoren herstellt und eine Belegschaft von rund 5000 Arbeitern hat, und die Maschinenfabrik Komintern und Kuzbyschew, die Waffen, Geschützrohlinge, Munition usw. herstellt.

Von den übrigen, nicht minder wichtigen Industrien ist vor allem ein Gummikombinat beachtenswert, dessen Belegschaft 10 000 Arbeiter betragen soll. Einen schweren Verlust für die Sowjets bedeuten weiter die hier vorhandenen Waggonfabriken und Eisenbahnwerstätten. Wichtig sind schließlich noch Werke für die Herstellung elektrischer und Zündgeräte, sowie Raketenschießereien. Zwischen Woroneß und Kursk befinden sich riesige Magnetitlager, die Ursache für die bekannte Kursker magnetische Anomalie.

Landwirtschaftlich gehört das Gebiet Woroneß zu den sehr fruchtbaren mittleren Schwarzerdebezirken. Angebaut werden vorwiegend Weizen und Hafer. Entsprechend der landwirtschaftlichen Bedeutung der Umgebung ist die Lebensmittelindustrie der Stadt sehr groß. Von der für sowjetische Verhältnisse intensiven Viehwirtschaft des Gebietes ist die Herbesucht am bekanntesten.

Kesselbildung im Raum von Rischew

DNB Berlin, 7. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde im Raum von Rischew eine feindliche Keilgruppe durch umfassenden Angriff deutscher Truppen, die von der Luftwaffe wirksam unterstützt wurden, vernichtet. In einem anderen Kampfabschnitt konnte eine deutsche Angriffsgruppe nach Überwindung zahlreicher zäh verteidigter Sperstellungen die Verbindung mit der ebenfalls weit vorgedrungenen Nachbargruppe herstellen und damit einen neuen Kessel um bolschewistische Truppenteile schließen. In heftigen Bunker- und Waldkämpfen und trotz unübersichtlichen, verschlammten Geländes wurden weitere Ortshäuser im Sturm genommen. Diese Erfolge wurden dadurch erzielt, daß die hier eingeschlehten deutschen Truppen in schwingendem Angriff vorrückten, ohne die Unterstützung ihrer Artillerie abzuwarten, und ein hartnäckig verteidigtes Befestigungssystem des Feindes durchbrachen.

Die Luftwaffe unterstützte am Montag diese Vernichtungsangriffe der deutschen Truppen durch rollende Einsätze harter Kampf- und Sturzkampfverbände. Aufklärer erkannten frühzeitig das Heranziehen feindlicher Kräfte, die mit Bomben schweren und schwersten Kalibers schon während des Anmarsches angegriffen und zertrümmert wurden. Im Verlauf dieser Luftangriffe wurden 25 feindliche Panzer vernichtet und 19 weitere schwer beschädigt. Durch das Zertrümmern dieser feindlichen

Panzerkräfte wurde ein drohender feindlicher Planenangriff gegen die deutschen Stellungen schon in der Entwicklung erstickt. Weitere erfolgreiche Kämpfe spielten sich bei der Abwehr des feindlichen Angriffs nördlich Orel ab, wo nach schwerster Artillerievorbereitung die feindliche Infanterie, von starken Panzerkräften begleitet, angegriffen hatte. Nach wechselvollen Kämpfen gelang es den deutschen Truppen, die feindlichen Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für die Bolschewisten zurückzuweisen. Die Luftwaffe griff in diesen Abwehrkampf ein und trug durch heftige Bombenangriffe gegen feindliche Kolonnen und Truppenansammlungen zum Erfolg der Gegenkräfte bei. Deutsche Jäger, die den Luftraum über dem Kampfgebiet von Orel schützten und die Verbände des Feindes unterkühlten, hatten weitere große Erfolge. Während die deutschen Jäger am Vortage bereits den Abflug von 50 feindlichen Flugzeugen melden konnten, gelang es ihnen, allein über diesem Kampfabschnitt am gestrigen Tage weitere 29 Flugzeuge des Feindes in heftigen Luftkämpfen zu vernichten. Zwei weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Erfolge des Jagdgeschwaders Mölders

46 Bolschewistenflugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen

DNB Berlin, 7. Juli. Das Jagdgeschwader Mölders, das sich auf sämtlichen Kriegsschauplätzen durch insbesondere im Kampf bei der Niederbringung feindlicher Luftstreitkräfte hervorsticht, erzielte am Montag im Kampf gegen die bolschewistische Luftwaffe einen außerordentlichen Erfolg. Die Bolschewisten unternahmen im mittleren Abschnitt heftige, von der Luftwaffe hart unterstützte Angriffe gegen deutsche Infanteriestellungen. Zur Abwehr der feindlichen Luftstreitkräfte wurde eine Gruppe des Jagdgeschwaders Mölders unter Führung des Ritterkreuzträgers Hauptmann Graßer eingesetzt. Dabei schossen die meist nur in Ketten oder Schwärmen fliegenden Me 109 im Kampf gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind vom Morgengrauen bis zum späten Abend insgesamt 46 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Der Kommandant, Ritterkreuzträger Hauptmann Graßer, erzielte dabei acht Abschüsse und erlang damit seinen 51. bis 61. Luftsieg. Unteroffizier Dalmer schloß bei diesen in tolldenden Einsätzen geslogenen Angriffen sieben bolschewistische Flugzeuge ab und erzielte seinen 43. Luftsieg. Sechs weitere bolschewistische Flugzeuge wurden eine Beute des Oberleutnant Schnell, der damit seinen 45. bis 51. Gegner zum Absturz bringen konnte.

Die Ostfront meldet

Erfolgreiche deutsche Stoßtruppenunternehmen

Berlin, 7. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren im nördlichen Abschnitt der Ostfront in unübersichtlichen Wald- und Sumpfgelände deutsche Stoßtruppen erfolgreich. Mehrere bolschewistische Kampfstände wurden in überraschenden Vorstößen genommen und mit ihren Besatzungen vernichtet.

An der finnischen Front war die Artillerie bei der Bekämpfung feindlicher Stützpunkte erfolgreich. Durch Artilleriebeschuss wurden große Waldbrände hervorgerufen, die auch feindliche Schützengraben und Unterstände erfassten und vernichteten.

Deutsche Kampfgruppen belegten im Raum südlich des Ilimensees feindliche Kolonnen mit Bomben, wobei 500 Fahrzeuge, die mit Truppen und Material beladen waren, wurden zerstört oder vernichtet. Bei Angriffen gegen Ortshäuser, von bolschewistischen Verbänden als Schlupfwinkel benützt, gerieten zahlreiche Gebäude nach Bombentreffer in Brand und wurden völlig eingeschleht. Bei bewaffneter Ausrüstung griffen deutsche Kampfgruppen einige bolschewistische Kriegsfahrzeuge im finnischen Meerbusen an, zwei Nachtboote wurden durch Bombentreffer beschädigt und blieben unter harter Rauchentwicklung liegen.

Unterstützung der Heeresoperationen gegen den Don durch die Luftwaffe

Berlin, 7. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unterstützte im südlichen Abschnitt der Ostfront die deutsche Luftwaffe mit harten Kampf-, Sturzkampf- und Fernbomberverbänden diese Angriffsoperationen des Heeres in breiter Front gegen den Don. Besonders heftige Angriffe richteten sich während des ganzen Tages gegen den feindlichen Eisenbahnverkehr auf der Strecke Swoboda—Koslow. Durch Bombentreffer wurden 15 Züge, die mit Truppen und Material beladen in südlicher Richtung fuhren, beschädigt und zur Entgleisung gebracht. Auch die Bahnanlagen der wiederholt bombardierten Eisenbahnstrecken am Don erlitten schwere Treffer. Die Bolschewisten, die durch zahlreiche Transportkolonnen versuchten, den Nachschubverkehr auf der Strecke aufrecht zu erhalten, erlitten bei Tiefangriffen deutscher Kampf- und Sturzkampfgruppen empfindliche Verluste. Über 500 Kraftfahrzeuge wurden durch Bomben und Bordwaffenbeschuss vernichtet, während eine weitere große Zahl brennend auf den ohnehin schon stark verstopften feindlichen Rollbahnen liegen blieb. Bei Angriffen gegen feindliche Batteriestellungen östwärts des Don wurden zahlreiche Geschütze zerstört und mehrere Munitionslager in der Nähe der Batteriestellungen zur Explosion gebracht. Kampf- und Sturzkampfgruppen bombardierten auch am Montag die Stadt und das Bahnhofsgebäude von Woroneß. In den Zielräumen entstanden neue große Brandfelder. In heftigen Luftkämpfen, die sich am Montag über dem ganzen Frontabschnitt entwickelten, schossen deutsche Jäger 66 bolschewistische Flugzeuge ab. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden eine Beute der deutschen Flakartillerie.

Der Sturm von Tobruk bis El Alamein

In elf Tagen legten die deutsch-italienischen Verbände 540 Kilometer zurück

DNB Rom, 7. Juli. In dem siegreichen Vormarsch in Nordafrika, der die Streitkräfte der Achsenmächte in elf Tagen von Tobruk bis über das 540 Kilometer weiter östlich gelegene El Alamein geführt hat, wird von berufener italienischer Seite folgender zusammenfassender Aushersicht gegeben:

Nach der Eroberung Tobruks am 21. Juni blieben nur die für die Besetzung unbedingt erforderlichen Truppen zurück, während die anderen Verbände ihren Vormarsch nach Osten fortsetzten. Am 23. Juni um 14 Uhr war die libysch-ägyptische Grenze in breiter Front erreicht. Während die Abstände Bardia, Sollum, Capuzzo bis Scharsen von 10. und 21. italienischen Armeekorps besetzt waren, fand am dem rechten Flügel am Oberfeld bis Alotta Maddalena das deutsche Panzerkorps und das 20. italienische Armeekorps.

Am Abend des 24. Juni fand der rechte Flügel der vordringenden Truppen ungefähr 50 Kilometer südlich von Sid

El Barani, während der linke Flügel, dem der Angriff zuviel, etwas zurückging und Bug-Bug an der Küste erreicht hatte. Zwei Tage später war der Raum von Sid El Barani überwunden und der Aufmarsch gegen die Lagerfestung Marsa Matruh erfolgte.

Die Befestigung von Marsa Matruh kann als sehr hart bezeichnet werden. Sie bestand aus drei in je einem Kilometer Abstand angelegten konzentrischen Panzergräben von 4 Meter Breite und 3 Meter Tiefe, hinter denen starke Drahthindernisse angelegt waren, deren offengelassene Lücken von Maschinengewehren und Batteriestellungen beherrscht waren. Hinter dem ersten Panzergraben, der eine Länge von etwa 20 Kilometer hatte, befand sich außerdem noch ein schachbrettartig angelegtes Minenfeld, dessen Durchschlüssen ebenfalls im feindlichen Feuerbereich lagen. Außerdem waren bei Befestigungen außerordentlich starke Panzerhindernisse auf, die aus durch Klammern miteinander verbundenen, tief in den Boden gerammten Bündeln von eisernen Trägern bestanden.

Nicht nur diese Art der Anlage der Befestigung von Marsa Matruh, sondern auch die von der Bodenbeschaffenheit des Kampfgebietes vorgeschriebenen Operationsidee veranlaßten das Kommando in Nordafrika, die auf Kraftwagen besetzten Infanterietruppen des 10. und 21. italienischen Armeekorps sowie der 90. deutschen schnellen Division gegen Marsa Matruh einzusetzen, während den Panzertruppen, die bei Sid Bahda ein heftiges Treffen mit feindlichen Panzertruppen zu bestehen hatten, der Befehl zum weiteren Vormarsch nach Osten gegeben wurde.

Die gegen Marsa Matruh eingeschlehten Verbände führten am 27. Juni den unmittelbaren Anmarsch zum Angriff durch und erzielten am 28. Juni in Gefechtsführung mit dem Verteidiger. Während am 29. Juni morgens die Panzer bei Fula die Küste erreicht hatten, drangen die Truppen des 21. italienischen Armeekorps von Westen, die des 10. von Süden und die der 90. deutschen Division von Osten her in den besetzten Raum von Marsa Matruh ein. Artillerie und Luftwaffe hielt die Feindabwehr nieder, während die Sturmtruppen die Gassen in den Minenfeldern und Drahthindernissen durchschritten.

Die Zahl von 6000 Gefangenen, die in Marsa Matruh gemacht wurden, beweist, daß die Befestigungen von Marsa Matruh ziemlich hart mit Verteidigern besetzt waren. Panzertruppen befanden sich im Gegensatz zu Tobruk nicht in Marsa Matruh. Der Fall von Marsa Matruh, das nur kurz Widerstand leistete, beweist aufs neue die Richtigkeit der Lehre, daß zur Verteidigung einer großen Lagerfestung leicht bewegliche Truppen nötig sind.

Am 29. Juni wurde der Vormarsch bei vereinzelt gegnerischen Widerstand unaufhaltsam weiter fortgesetzt. Am 30. Juni erfolgte Gefechtsberührung mit dem Feind bei El Alamein. In der zwischen dem Meer und dem nördlichsten Ausläufer der El Kattara-Senke liegenden ungefähr 60 Kilometer langen Einengung des für den spontanen Vormarsch nach Osten geeigneten Geländes hatten die Engländer durch Anlage von Minenfeldern, starken Drahthindernissen und zahlreichen Kampfwerken bei El Alamein, dem letzten nur noch 120 Kilometer von Alexandria entfernten militärischen Hindernis auf dem Wege nach Alexandria, einen starken Widerstand organisiert.

Das 21. italienische Armeekorps hielt den Küstenabschnitt, an dem sich die deutschen und italienischen Panzertruppen in der Mitte anschlossen. Dahinter war das 20. italienische Armeekorps zur Ausnutzung des Erfolges bereitgestellt. Weiter nach Süden schlossen sich das 10. italienische Armeekorps sowie eine italienische Panzerdivision an, die den äußersten rechten Flügel hielt, der bis nahe vor Abu Dweils reichte.

Am 1. Juli erfolgte der Angriff, der nach harten Kämpfen mit dem sich zäh und entschlossen wehenden Gegner den Durchbruch auf dem rechten Flügel des 21. Armeekorps und in der Mitte gefördert war. Ein italienischer Verband schwenkte nach dem Durchbruch nach links ein und umging El Alamein, während die weiter rechts stehenden Verbände in weitem Bogen ausweichend durch die Wüste bzw. die befahrbaren Durchlässe der Kattara-Senke nach Osten vorrückten.

Die an dieser 6. ägyptischen Schlacht beteiligten Truppen, die trotz der ungeheuren Hitze unermüdet dem Feind auf den Fersen blieben, haben heldenhaftes geleistet. Ihre Taten sprechen für sich.

Rollende Einsätze gegen britische Truppen Deutschlands Kampfflugzeuge belegen britische Kraftfahrzeugansammlungen mit Bomben — Im Sturzflug auf die Kattara-Senke

Von Kriegsberichterstatter Karl-Heinz Holzhausen

DNB ... 7. Juli. (PA.) Pflöglich kam der Tommy an. Ein Schwarzer Curtiss-Jäger brauste am frühen Morgen aus der steigenden, sengenden Sonne heraus auf die startbereiten deutschen Kampfflugzeuge. Splitterbomben pfliffen durch die Luft und zauberten rote gelbe Sandfontänen aus der Weite des Feldflugplatzes. Kanonen- und MG-Schüsse peitschten auf, flatterten gegen die Bunkerwände und blitzen über die Splittergräben, die der Tommy selbst gebaut hatte. Wie ein Spul war dann alles vorbei. Die Britenbomber und Jäger drehten nach Norden ab und verschwanden wieder. Nach knapp einer Stunde sind sie wieder da. Der größte Teil der Flugplätze Westafrikens ist in unserer Hand. Wo wir vor 10 Tagen schon Flugzeuge der britischen Luftwaffe mit Bomben eindeckten, stehen jetzt deutsche Kampfflugzeuge zum Einsatz gegen die geschlagenen Briten.

Nach flattert ein dünner Dunstschleier von den Detonationen der britischen Bomber über den Wäld. Die Motore der Ju 88 lärmten ein donnerndes Lied in die flimmernde Luft. Hochauf wippt der Wind und mehrerer Staub, als die Luftschrauben die bombenbeladenen Flugzeuge über die Startbahn ziehen. Minuten später härmten die Kampfflugzeuge im Verband geordnet östwärts. Windesdämmel überholten die begleitenden Messerschmitt-Jäger die Ju 88, bereit, sich auf einen aufstauchenden Feindjäger sofort zu kürzen.

Die Kattara-Senke, südlich von El Alamein, ist das Ziel rollender Bombenangriffe. Schon haben Rommels Truppen die letzte Verteidigung der Briten vor Alexandria in wuchtigem Ansturm durchstoßen. Zeh wippt sich der nur langsam zurückgehende Feind. Seine Kräfte sind massiert und zum äußersten Einsatz befohlen. Rangs der Verteidigungssysteme, die gleichlaufend zu einer in die Wüste führenden Straße aufgebaut ist, wird überall verzweifelt und erbittert gekämpft. Die glühende Sonne tut ein übriges, um diese Schlacht zu einer unerhörten Willens- und Kräfteanstrengung auf beiden Seiten werden zu lassen.

Im grellen Morgenlicht liegen die schwarzen Punkte, die zu Inseln und Wagenburgen aufgefahrenen britischen Fahrzeuge und Gruppen unter den Ju 88. Etwas aufgelockert fliegen die deutschen Kampfflugzeuge die langgestreckte Kattara-Senke an und kürzen sich dann aus lichten Höhen auf die britischen Truppen. Im gleichen Augenblick beginnen die britischen Flakgeschütze zu feuern. Ritten durch die aufsteigenden farbigen Rauchwolken

ganzem jenseits die deutschen Kampfflugzeuge herab. Im Sturz begannen sie mit den Bordwaffen zu feuern. Dann fallen die Bomben. Über Pfeilen und Heulen ist lauter als die Abfische der Flak. Als die Detonationen klingen, haben die Ju 88 gerade wieder abgesehen und turbeln sich mit der leichten Flak herum, die die nun tiefer herabgekommenen Flugzeuge von allen Seiten unter heftiges Feuer nimmt.

Mitten in einer Wagenburg, in der es geradezu von britischen Truppen wimmelt, ist eine Bombe schweren Kalibers explodiert und hat mehrere Kraftwagen sofort in Brand gesetzt. Schwarz qualmen verbrennende Fahrzeuge.

Selbst in der Abhand der angreifenden Kampfflugzeuge. Manchmal stürzen sie zu gleicher Zeit auf die Fahrzeuganstellungen zu und lösen ihre Bomben aus. Neue Brände entstehen und blutig sind die Verluste der Briten an Truppen. Sie haben in den letzten Wochen viel gelitten. Außer einem überhängten Rückzug, auf dem sie fast ihre ganze Ausrüstung auf dem Weg quer durch Westsüdpolen liegen lassen, haben sie unersichtlich die Angriffe deutscher Kampf- und Sturzflugzeuge über sich ergehen lassen müssen. Meinten sie dann, einmal Ruhe zu finden, kamen die deutschen Jäger, die im Tiefflug mit Bordwaffen dazwischen hielten.

Und unmittelbar hinter ihnen ronnelte es Panzer. Das hat für uns heiße Sommertage, die das Jahr 1942 bringt.

Geleitzugschlachten

Die Engländer und Amerikaner haben in den letzten Wochen Geleitzugschlachten verloren, die ebenso ein folger Beweis für die militärischen Leistungen unserer U-Boote und Flieger sind wie ein Barometer für den wirklichen Zustand hinter den feindlichen Fronten. Als die Briten ihre beiden großen Geleitzüge von Gibraltar und Alexandria nach Tobruk und Malta in Fahrt setzten, fand der Afrikaarmee Richtiges und der britischen Sperre im Mittelmeer das Wasser bis an die Kehle. Obwohl ein Erfolg kaum erwartet werden konnte, machte London doch diesen gefährlichen Einsatz wagen, wenn es überhaupt noch eine Wende in Nordafrika herbeiführen wollte. So verhängte man die Begleitfahrer durch Einsatz von Flugzeugträgern und schweren Einheiten bis zum Äußersten. Aber auch diese verzweifelte Bemühung schlug fehl. Die Seeschlacht von Pantelleria brachte den Briten außer einer großen Anzahl von versenkten Frachtern und Transportern schwere Kriegsschiffe, Verluste und Beschädigungen ein. Im östlichen Mittelmeer vollzog sich die gleiche Katastrophe. Bis auf geringe Reste mußten die Geleitzüge oder besser das, was von ihnen noch übrig war, in ihre Ausgangshäfen zurückzukehren. In Nordafrika aber siegte Rommel.

Ähnliche Gesichtspunkte gelten für den englisch-amerikanischen Nachschub durch das Nordmeer nach Murmansk. Im Mai kam es hier oben zu einer Geleitzugschlacht, von der man eigentlich annehmen sollte, daß sie London und Washington einigüßig den Geschmack an solchen kostspieligen Experimenten verdorben hätte. Aber die Briten und Amerikaner had auch hier längst nicht mehr Herr ihrer eigenen Entschlüsse. Wenn es nach ihnen ginge, würde man die Sowjetunion mit dem Hinweis auf ihre eigene noch immer starke Rüstungsproduktion vertreiben. Aber die Geheimverträge, die Molotow in London und Washington über die wahren Reserven des sowjetischen Widerstandswillens abgab, standen so sehr im Gegensatz zu den Äußerungen der Moskauer Propaganda, daß Churchill und Roosevelt sich dem verzweifeltsten Drängen ihres bolschewistischen Bundesgenossen nicht entziehen konnten. Wieder war eine Angst- und Kotschier einer starken britisch-amerikanischen Nachschubflotte durch das Nordliche Eismeer, fällig. Wieder wurden die verfügbaren Transportschiffe, die man bis zur Grenze ihres Tauglichkeitsbereichs belad, durch Kreuzer, Flugzeugträger, Torpedobootzerstörer, U-Boote und Korvetten auf das Schwerste geschützt. Wieder häuften sie an der Grenze des Eises entlang, um sich nach Möglichkeit den Blicken der deutschen Luftlärer zu verbergen. Aber auch diese Tarnungsversuche mißlang. Anletz Flieger und U-Boote waren auf der Wacht. Sie griffen an und ließen nicht locker. Ein neuer folger Sieg wurde erfochten, dessen Rückwirkungen unsere Feinde im stillen Kämmerlein sicher bitter verurteilen werden.

So groß die Freude über den neuen folger Erfolg ist, so falsch wäre es doch, etwa anzunehmen, daß die Briten und Ameri-

laner nach so unüberwindlichen Verlusten von ähnlichen Unternehmungen Abstand nehmen würden. Sie möchten sicher gern, aber sie können es längst nicht mehr. Was sich an den langgestreckten Fronten im Osten abspielt, die ständig wachsenden Einbußen der Volkswirtschaft an Panzern und unerlässlichem Material schweigen den Landkrieg heute unzerrenlich mit dem Seekrieg zusammen. Nicht nur die Notwendigkeit der britischen Versorgung und des Transports der südamerikanischen Rohstoffe nach den USA, belästet unsere Feinde. Auch der Nachschub für die Sowjetunion ist zu einem Kardinalpunkt ihrer Planungen und wirtschaftlichen und militärischen Entschlüssen geworden. Die Geleitzüge aus England und Amerika sind die Anhängel jeder durch die Sowjets verlorenen Schlacht. Der Schrei nach Erleichterung und Hilfe überdient alle anderen Forderungen.

Ein Amerikaner hat dieser Tage in Kalamitiden darauf verwiesen, daß die USA heute nicht mehr eine Zwei-Ozean-Flotte, sondern eine Flotte für sieben Weltmeere benötigt. So präzisierend dieses Geschrei war, eine gewisse Wahrheit wohnt ihm inne. Ohne Notwendigkeit auf dem Gebiet des Schiffsneubaus wird der Krieg für die atlantischen Mächte immer düsterer. Sie geben sich die größte Mühe. Unter Verzicht auf Qualität werden in Serien Beton- und Holzschiffe gebaut, die wie im Weltkrieg als kümmerliche Ersatz für wirklich brauchbare Schiffsformen dienen sollen. Aber die dabei erzielten Teilerfolge reichen so dem so sehr nicht erwünschten Ausgleich zwischen Neubauten und Versenkungen nicht hin. Die deutschen Torpedos sind noch immer schärfer. Die Geleitzüge fahren. Aber der Prozentsatz dessen, was durchkommt, ist unheimlich gering. Jede im Nordmeer erzielte Lücke vergrößert zudem die Riesensücke des gesamten britisch-amerikanischen Schiffsbestandes. Es ist kein Trost, daß Stalin inzwischen in Moskau lüßt und verzweifelt die Hände ringt.

Im Hafen von Puerto Lino torpediert

DNB Berlin, 7. Juli. Ueber den lähnen Angriff eines deutschen U-Bootes im Hafen von Puerto Lino (Karibisches Meer) wird von nordamerikanischer Seite folgendes berichtet: Das U-Boot drang nach Ueberwindung der Hafensperren und der Luftsicherung in das Innere des am Karibischen Meer gelegenen Hafens Puerto Lino ein und torpedierte auf kurze Entfernung einen Frachtdampfer unter amerikanischer Flagge. Nach der Versenkung des Frachters, der an der Mole lag, konnte das U-Boot den Hafen verlassen. Bei der Torpedierung kamen außer einer Reihe von Besatzungsmitgliedern des Frachters auch 23 Bodarbeiter ums Leben. Im Anschluß an diesen Vorfall rotteten sich die Dock- und Hafenarbeiter zu Kundgebungen zusammen, die sich zum Teil gegen die Achsenmächte und gegen die Schiffsverkehrsbehörden richteten. Letzteren wurde Unzuverlässigkeit und schlechte Sicherung der Küstengebiete vorgeworfen.

In einem Hafen südlich der Kleinen Antillen trafen einige Ueberlebende eines USA-Handelschiffes mittlerer Größe ein, das in diesem Seegebiet von einem U-Boot versenkt worden war.

Die USA-Schiffsverkehrsbehörde muß jetzt nach der Landung von Ueberlebenden den Verlust von vier Schiffen durch die Versenkung von deutschen U-Booten werten. Allerdings wird diesmal jede Größenangabe vermieden. Wie aus der Mitteilung hervorgeht, befanden sich unter den 35 nach der Versenkung der Schiffe vermissten Besatzungsangehörigen rund 20 Seelen aus neutralen Ländern.

Nach den aus Neuseeland vorliegenden Meldungen treten Achsen-Unterseeboote seit dem 1. Juli auch wieder im Seegebiet zwischen Mosambik und der Insel Madagaskar auf. 50 Meilen südlich von Mosambik wurden innerhalb weniger Tage zwei Schiffe torpediert. Mit ihrem vollen Verlust muß gerechnet werden, weil die Ueberlebenden bis jetzt noch nicht an Land kamen.

Shepjis gegenüber Roosevelts Klautonen

DNB Berlin, 7. Juli. Eine tonangebende USA-Zeitung schrieb schon vor der Einnahme von Tobruk und dem Fall von Sfaxopolis, die Presse könne leider wenig tun, um diele ang-unde Stimmung eines unberechtigten Optimismus zu verhindern, solange Roosevelt die Fortschritte im Schiffsbau und die strategische

Lage der vereinigten Nationen in den letzten Jahren jenseits. Auch mache die strenge Zensur der Bundesregierung eine Veröffentlichung des Publikums unmöglich. Tatsächlich sei es so, daß die sogenannten sowjetischen Siege bei weitem durch die Schiffsverluste aufgewogen würden und daß die Stahlknappheit vorläufig Schiffsneubauten im Umfang der Versenkungen unmöglich mache. Außerdem erinnert dieses amerikanische Blatt daran, daß die U-Bootherstellung der Achsenmächte viel größer sei als ihre Verluste. In einer anderen USA-Zeitschrift werden ähnliche Mahnungen ausgesprochen. Die Moral der Deutschen, heißt es dort, sei ungebrochen, ihr Wille entschlossen und hart, und sie würden bis zum Neuesten kämpfen. Alle anderen Vorstellungen könnten nur zu einer Katastrophe führen. Deutschland sei ebenso wenig dem Zusammenbruch nahe wie der Boyer Joe Luis nach der ersten Runde. Auch das Mitglied des Obersten Bundesgerichtshofes Douglas erklärte in einem Vortrag vor Pressevertretern: Ich fürchte, daß noch zu viele Amerikaner die Lage unterschätzen. Die Presse hat die Aufgabe, den Kampf gegen unsere Illusionen und die Wunschträume aufzunehmen. Dies ist ebenso wichtig wie der Kampf unserer Luftflotte, Stahlarbeiter und Farmer.

Fünfter Jahrestag des Chinakonfliktes

Tokio, 7. Juli. (Dad.) Das japanische Volk beging am Dienstag den fünften Jahrestag des Ausbruchs des Chinakonfliktes. In Tokio und anderen Städten des Landes fanden aus diesem Anlaß zahlreiche Kundgebungen statt. Allenfalls waren Gedächtnisfeiern für die Gefallenen vorgesehen.

Zur Einleitung von Säuberungsoperationen gegen die 58. Tschangking-Armee unter General Sunta, die sich in dem dreieckigen Gebiet an der Flußmündung von Tschangking eingegraben hat, gingen japanische Verbände am Montag in südlicher Richtung vor, bis sie einen Punkt 35 Kilometer nordöstlich von Tschangking erreichten. Andere japanische Verbände zogen von Tungen in einer janggenförmigen Bewegung nach Westen vor, und es gelang ihnen, bereits die Hauptmaße der 58. Armee einschließlich der neuangestellten 10. und 11. Division zu zerlegen. Tschangking ist ein feindlicher Stützpunkt am Kan-Fluß in der zentralen Kiang-Pröving.

Tokio, 7. Juli. (Dad.) Außenminister Togo verweilte in seiner Rede zum fünften Jahrestag des Ausbruchs des Chinakonfliktes bei der englisch-amerikanischen Einmischung in alle Versuche zur Regelung der zwischen China und Japan schwedenden Fragen und wies darauf hin, daß Japan es peinlich vermicke habe, die Rechte und Interessen anderer Länder in China zu schmälern, soweit rechtmäßig erworben. England und die USA hätten aber alles getan, um den Frieden durch offitoe Unterstützung des Tschangking-Regimes zu sabotieren.

Außenminister Togo erinnerte an die Entsendung des Vizekonsuls Kurzu nach Washington. Seine Mission habe keine Ergebnisse zeitigen können, da die USA hartnäckig an ihrem Beherrschungspunkt festhielten. Japan sei daher gezwungen gewesen, die Waffen gegen England und Amerika zu ergreifen. Togo wies darauf hin, daß durch die bisherigen Kriegshandlungen England und die USA, aus ihren strategischen Stützpunkten in Ostasien vertrieben seien, Tschangking befände sich in einer kritischen Lage, weil dort innere Zwietracht, finanzielle Schwierigkeiten und wirtschaftlicher Niedergang herrschten, nachdem alle Versorgungsstrahlen abgebrochen sind. Der Außenminister schloß mit den Worten: Der Fall des Tschangking-Regimes und die Stärkung der Nationalregierung Chinas werden die Vorarbeiten der China-Affäre bereinigen und den Weg für die Wiederaufbau der ökonomischen Beziehungen ebnen.

Wahres Wort im Neuseeker Sender. Edward Thomlinson, der Politiker des Neuseeker Senders, erklärte: Die U-Boot-Flotte bedeutet das größte Mißgeschick und die größte Gefahr für uns. Wenn es so weitergeht, daß das Kupfer aus Chile und Peru, das Aluminium aus holländisch-Guanana, das Manganerz und weitere Erzeugnisse aus Brasilien auf dem Meeresboden landen anstatt unserer Industrien zugeführt werden zu können, ist es leicht möglich, daß wir den Krieg verlieren.

Brasilianisches Postflugzeug abgestürzt. „Informaciones“ meldet aus Rio de Janeiro, daß das brasilianische Postflugzeug über dem Orte Sao Concalo im Staat Rio abstürzte, wobei alle Insassen getötet wurden.

Die vom Stahmengrund

ROMAN VON KURT RIEMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/SA

4. Fortsetzung.

„Albern, nicht?“ fragt sie noch schnell mit einem Seitenblick auf Trautshold. Aber der denkt an seine Frau in Starnberg und an den kleinen blondköpfigen Jungen, der Stern in die Schule gekommen ist, und sagt: „Ich finde es gar nicht albern, gnädige Frau. Im Gegenteil. Ich werde keinen Ihrer Wünsche so respektieren wie Ihren Herlenplan. Das verspreche ich Ihnen.“

„Sie sind ein feiner Kerl, Trautshold.“ sagt sie noch schnell und wirft ihm einen guten Blick zu. „Wir haben uns verstanden.“

Dann nimmt das Hotel sie auf, und viele Menschen warten darauf, ihr Liebenswürdigkeiten zu sagen.

5.

Es ist ein heißer Julnachmittag, als das große, graugrüne Kadriolett vor dem Tor der Burg hält. Zwei Jungen von etwa dreizehn Jahren sind gerade damit beschäftigt, das Messingchild zu putzen, das in klaren Buchstaben die Inschrift „Bahnengrund. Staatliches Pädagogium“ zeigt. Ein anderes, kleineres Tafelchen deutet an, daß man Besucher bittet, sich beim Pfortner zu melden.

„Der Pfortner? Bist du das etwa?“ fragt der große, braungebrannte Mann, der aus dem Wagen gesprungen ist, die Hofe rückt und den Gurt fester zieht. Dabei deutet er mit dem Daumen auf das kleine Schild.

Die Jungen halten mit ihrer Arbeit inne und beschauen sich den Ankömmling in einer ruhigen sicheren Art, die frei von unangenehmer Neugier ist.

Es sind frische, braungebrannte Bengels, die auf ihren schmalen Körpern nichts als eine kurze Hofe tragen. Der fremde Mann gefällt ihnen. Ohne Zweifel. Sein Auto allerdings scheint ihnen noch besser zu gefallen. Ohne Befangenheit geht er eine auf ihn zu, reicht ihm die Hand wie einem guten Bekannten und sagt: „Ich bin Willi. Sie werden noch von mir hören drinnen. Und wie sehen Sie?“

Der Ankömmling sieht voll Wohlgefallen auf den kleinen Pfortner.

„Also du bist Willi? In Ordnung. Ich heiße Jochen. Jochen Malzahn.“

„Keine Riste, das!“ sagt Willi und besieht den schweren Wagen genauer. „Der macht seine Hundert auf der Geraden, was?“

„Hundertzwanzig.“

Ein anerkennendes Kapnicken ist die Antwort. „Hundertzwanzig Sachen! Junge, Junge! — Aber schön verkauft ist er. Den werden wir ordentlich abprühen müssen. Na, das besorge ich schon, darum brauchen Sie sich nicht zu kümmern, ich bin ja Fachmann. Wir haben auch selbst eine Riste auf Bahnengrund. Schon ein bißchen klapprig, aber wir reparieren sie doch immer wieder zusammen.“

„Ihr selbst?“

„Wer sonst? Meinen Sie, unser Physikpopt hält seinen Vortrag über den Benzinmotor in der Klasse? Da kennen Sie ihn aber schlecht. Rec, der sagt: „Rein in die Werkstatt, Juchterblod runter und dann ran!“ Immer erst die Praxis! Wir verstehen hier alle was von Motoren. Die meisten Jungs sind Fachleute.“

„Das ist ja wunderbar!“ Der Fremdling macht aus seiner Anerkennung kein Hehl. „Ihr müßt ja tüchtige Burischen sein.“

„Dann man wohl sagen, Herr. Au, Sie kommen aber verdammt weit herum! Ihr Koffer ist ja ganz bespflastert mit Plakaten! München, Milano, Genova — und hier ein Schiffsplakat! Sie sind mit der „Potsdam“ gekommen? Aus Asien etwa? Oder sind Sie Ausländer?“

„Ja wo, Willi! So deutsch wie du. Hab mir mal die Gegend da unten ein bißchen angesehen. Ich komme aus Palembang. Weißt du, wo das liegt?“

Willi kratzt sich hinterm Obr.

„Moment mal! — Palembang, Pa-lem-bang —? Das liegt doch irgendwo in Inseln? Sumatra oder Java? Stimmt’s?“

„Donnerwetter, alle Achtung! Euer Erdkundelehrer muß tüchtig sein.“ lacht der Fremde. „Du bist beschlagen, mein Sohn. Sumatra ist richtig.“

„Woher wissen Sie denn, daß wir 'ne Garage haben?“

„Ja weiß fogar, wo sie ist. Doppelpopp, hinein zu mir! Da frannste, was?“

Durch das geöffnete Tor brummt der Wagen hinein in die Burg, nimmt die Kurve hinter dem Wohngebäude haargenau und hält dicht vor dem Schuppen, der den Ehrennamen „Garage“ trägt.

„Das ist ja ulkig!“ lacht Willi. „Sie kennen sich hier aus und lassen mich ruhig schwätzen! Wen wollen Sie denn besuchen?“

„Wenn du es erlaubst — meinen Onkel!“

„Ihren Onkel? Ist der hier Lehrer oder Schüler?“

„Kalk getippt, Willi. Er ist hier Chef.“

„Chef? Ewa der Alte?“

„Ganz recht. Euer Alter — Professor Doktor Wohljanz. Und nun posh mal auf!“

Der Fremde schiebt zwei Finger in den Mund und bringt einen Pfiff zustande, daß es schauerlich von den Wänden gellt.

„Aufipfiff. Solltest mal sehen, Willi, wie die Kerle auf der Baustelle sitzen, wenn sie den Pfiff hören!“

Teufel, der ging wirklich durch Karl und Bein! Willi beginnt den fremden Mann wie einen Gott aus fernen Ländern zu bestaunen. So pfeifen können! Er muß ihn nach dem Trick fragen.

„Leider geht das nicht im Augenblick, denn der Chef reißt das Fenster auf und schreit während: „Wer pfeift denn da wie ein Wahnstuniger?“

„Ja!“ schreit der Fremde.

Von oben antwortet ein heller Ruffschrei: „Menschenskind —! Gott keh uns bei! Jochen, bist du das?“

„In Lebensgröße!“

„Das, jetzt schon?“

„Soll ich wieder abreisen? Willi, wir sehen den Wagen wieder raus!“

„Anstun! Raus mit dir! Willi, marsch in die Küche! Die Ramell soll antreten. Meinich, Jochen! Jochen!“

Einige Minuten später sitzt Jochen Malzahn vor seinem Onkel. Sie sehen sich an und lachen, hauen sich auf die Schultern. Dann trinken sie Schnaps und qualmen Zigaretten, trotzdem keiner von ihnen etwas Ordentliches im Magen hat, kurz, sie benehmen sich wie zwei Männer, die einander schredlich gern haben und sich freuen, aber das um keinen Preis allzusehr merken lassen wollen.

„Drei Jahre hast du dich nicht sehen lassen, Junge! Wo hast du dich bloß herumgetrieben?“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der bulgarische Finanzminister Boziloff in Berlin. Der Reichs-

Thailand erkennt Hänting-Regierung an. Der japanische

Führende Jader verhaftet. Aus Bombay meldet die englische

Das Tschangling-Kanonensutter. Winston Churchill richtete

Reichstina vernichtet Menschenleben. In dem kleinen Fischer-

Helmarshall Kommel begab sich, wie Stefani aus dem Ope-

Britischer Industrieller in Ägypten ermordet. Der britische

Wegale kommunistische Organisation in Bulgarien vor Ge-

Heidelbeer-Sammelverbot

Das Sammeln von Heidelbeeren ist für Auswärtige in

Zuchtvieh-Abfahranstaltung in Herrenberg

Am Samstag, den 11. Juli 1942, findet in der Tierzucht-

Zuchtvieh-Abfahranstaltung

statt. Angemeldet sind 185 Farcen sowie eine Anzahl Kühe

Sonderkörung der Farcen: Freitag, 10. Juli 1942, 13.00 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch

Wirtshg. Fleckviehzuchtverband für den Süldgau

Fleckviehzuchtverband d. württ. Unterlandes Ludwigsburg.

KNORR - Suppen richtig kochen!



Davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie nach

Feldpostschachteln

zu 100 und 1000 Gramm-Feldpostsendungen

Buchhandlung Pauk, Altensteig

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 8. Juli 1942

Bannmeisterschaften im Schwimmen 1942 in Bad Liebenzell

Am Sonntag wurden im Freibad Bad Liebenzell die Bann-

Das herrliche Sommerwetter erfreute alle Teilnehmer und hatte

Nach Abschluß der Wettkämpfe fand eine Siegerehrung statt,

Table with 2 columns: Event name and Time. Includes '1. Erfolgschaft 24 Nagold 3,12,5 Min.' and '1. Föhlein 1 Calw 3,43,2 Min.'

Table with 2 columns: Event name and Time. Includes '1. Föhlein 1 Calw 3,43,2 Min.' and '1. Mädelgruppe 18 Stammheim 3,36,0 Min.'

Unter den Siegerinnen befindet sich u. a. im 100 m Brustschwimmen

Heidpostgrüße. Son.-Wstg. Wilhelm Seeger grüßt aus dem

Wendlingen, Kr. Nürtingen. (Kind ertrunken.) Ein

paigerloch. (Erdlich verunglückt.) Als eine 28 Jahre

Aus dem Gerichtssaal

Die Geliebte ermordet — Todesurteil

Stuttgart. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 29

Buntes Allerlei

Wind...ein noch im 20. Jahrhundert

In dem kleinen schweizer Dörfchen Hintergraben, im Kanton

Zu zerstreut

Wenn Bessing tief in Gedanken war, schlug er an Zerstreut-

Geforken

Sprossenhaus: Willy Rössinger, 22 J., Sohn des Wil-

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauk in Altensteig

Fett Fett Fett

gehört neben Brot und Kar- toffeln zu den wichtigsten Nahrungsmitteln!

Deshalb muß der Ölfrucht- anbau verdoppelt werden!

Ölfrüchte bringen sechsmal soviel Fett vom Hektar wie

Die Verdoppelung des Ölfruchtanbaus ist die dringende Aufgabe, die der Krieg an

Es tut wohl



SAHÜKO Hühneraugen-Tropfen EXTRA STARK

LINGNER-WERKE DRESDEN

Kirchliche Nachrichten Heute 8 Uhr Kriegsbetsunde.

Hausgehilfin

zuverlässig für sofort oder später wegen Verheiratung

Ein 30 Wochen trächtiges



verkauft Rind

Dankfagung. Beuren, 8. Juli 1942 Für die vielen Beweise herzlichster Teil-



Jeder Wagen mehr - 600 000 SCHUSS für's MG!



Helft mit! Beladet auch sonn- und feiertags! Räder müssen rollen für den Sieg!

Schulbücher aller Art liefert die Buchhandlung Lauk, Altensteig